Die Veränderung

>Das Meer bringt uns mit seinen Wellen die wundersamsten Dinge. Sie sprach, ohne dabei zu ihm aufzuschauen. Er setzte sich ebenfalls in den Sand und verfolgte den Blick seiner Großmutter hinaus aufs Meer. Es war ein milder Tag und er wusste, dass dies nicht immer so war in ihrem Leben. Zufrieden streckte sie ihre langen Beine aus und lehnte sich zurück. Sanfte Wellen umtänzelten ihre Füße. Er betrachtete sie und es schien ihm, als hätte sie diese Gelassenheit ein Leben lang in sich aufgesogen. Sie war noch immer schön – jetzt weißhaarig mit vielen kleinen Fältchen und Lachfalten. Sie schaute ihn mit ihren warmen, blauen Augen an und er sah die Sehnsucht des Meeres. Erst jetzt bemerkte er, dass irgendetwas anders sein würde.

>Erzählst du mir eine Geschichte? immer noch so gerne einer ihrer Meeresgeschichten, die sie ihm als kleinem Jungen erzählt hatte, wenn er in den Ferien bei ihr am Meer war. Inzwischen hatte er selbst schon einiges erlebt – die Abenteuer gesucht. Immer wieder kehrte er gerne zurück hierher ans Meer – diesmal zu ihrem Jubiläum. Sein Leben war ständig in Bewegung und auch heute war er recht aufgewühlt.

Erwartungsvoll schaute er sie an. Lächelnd wandte sie sich ihm zu: >Du würdest besser daran tun, nicht so viel von mir zu erwarten, dann kannst du die Geschichte vielleicht besser verstehen. Versonnen schaute sie wieder aufs Meer. >Oder, vielleicht bist du inzwischen auch schon viel zu erwachsen, um sie zu verstehen – dies wäre jedoch wirklich schade. Er seufzte und dachte bei sich, dass es ältere Menschen wohl immer an sich haben, den jüngeren irgendeine Weisheit vermitteln zu wollen – und auch seine Großmutter schien da leider keine Ausnahme zu sein, obwohl er dies gerne hätte.

Immer schon fing sie ihre wunderbaren Geschichten mit einer Weisheit an, die uns Kinder stets ungeduldig von einer Pobacke auf die andere rutschen ließ. Und auch diesmal war er wieder ungeduldig – obwohl ihm seine letzte Reise geprägt hatte, dass Ungeduld ihm sehr schaden kann. Ihr jedoch wollte er dies heute, hier und jetzt nicht eingestehen.

Das Meer schwappte leise und er folgte ihrem Blick zum Leuchtturm. Klar und deutlich zeichnete sich die abendliche, violette Silhouette ab. Mit ihrer dunklen Stimme begann sie zu erzählen:
>Es gab einmal eine junge Stadtfrau, die immerzu Urlaub auf einer Insel oder zumindest am Meer machte, denn das Meer gab ihr stets neue Hoffnung und Kraft. Ständig wollte sie ihr Leben verändern und war von einer ihr nicht erklärbaren inneren Unruhe und Ungeduld geprägt. Am Meer verschwand diese Ungeduld für gewöhnlich, jedoch die Sehnsucht blieb in ihr. Auf einem ihrer ausgedehnten Strandgänge, wo sie abermals die Zeit mit Muschelsuchen, Dichten und Nachdenken über den Sinn des Lebens verbrachte, glitzerte ihr plötzlich ein kleiner Stein entgegen. Blitzschnell streckte sie die Hand aus und ergriff ihn, bevor das Meer ihn wieder mit sich nahm. Sie öffnete neugierig ihre Hand und war enttäuscht, dass es nur ein klitzekleiner gelblicher Stein war. Mit gekräuselter Stirn und einer ungestümen Geste wollte sie den Stein zurück ins Meer werfen – doch sie hielt inne und setzte sich in den Sand, um ihn genauer zu betrachten. Etwas sagte ihr, in diesem Stein, in seinem Innern, liegt eine besondere Bedeutung. Ohne zu wissen wieso, nannte sie ihn den „Stein der Veränderung". Seltsam berührt und etwas wehmütig schaute sie nun ihren Stein an und bedauerte, dass ihre Zeit der Veränderung noch nicht gekommen war.
In diesem Moment wusste sie nicht, dass sie irrte, denn im gleichen Moment, als sie dem Stein seinen Namen gab, hatte die Veränderung schon stattgefunden – doch dies konnte sie erst Jahre später erkennen.
Da eine Veränderung ihrer Meinung nach nicht möglich war, begnügte sie sich damit und gab dem Stein noch einen weiteren Namen, den „Stein der Gelassenheit". Ihren Liebsten wollte sie an dieser Gelassenheit auch teilhaben lassen und schickte ihm diesen kleinen unscheinbaren Stein in einem Brief mit inniger Liebe und viel Sehnsucht.
Als dieser nun den Stein erhielt, freute er sich sehr, betrachtete ihn liebevoll und gab ihm seine eigene Bedeutung mit dem Namen „Stein der tausend Sterne". Er spürte ihre Liebe und seine Sehnsucht

nach ihr schnürte ihm die Kehle zu, da er zugleich wusste, dass er diese Liebe für einige Zeit loslassen musste um seinen eigenen Weg zu finden.
Er versteckte seinen Stein an einem sicheren Ort in einem kleinen Beutel und hütete ihn wie einen großen Schatz – diesen kleinen unscheinbaren Stein.
Wochen später, nachdem sie heimgekehrt war, sagte er ihr, dass er mit ihr ins Ausland gehen wolle. Sie erwiderte, dass ihre Zeit der Veränderungen noch nicht gekommen sei und er allein reisen müsse. Auch wenn er sie nicht loslassen wollte und sein Herz brannte, war er ihr dankbar für ihre Worte, denn er begriff, dass er nur allein seinen Weg finden konnte.
In den nächsten Wochen machte er sich eifrig und mutig an die Reisevorbereitungen. Ungewollt zweifelte er zwischendurch immer wieder an seiner Entscheidung. Die Verabschiedung erfolgte nicht ohne das Versprechen auf ein bald mögliches Wiedersehen – sie möge so schnell als möglich folgen. Eigentlich hatten beide mit einer schmerzvollen Abschiedsszene gerechnet, aber sie war innerlich ruhig und lächelte ihn nur mit einer tiefen Gewissheit an. Dankbar lächelte er zurück und machte sich auf die Reise.
Viele Briefe erreichten sie im Lauf der Jahre aus allen Ecken der Welt und berichteten ihr ausführlich von dem Erlebten. Sie waren gekennzeichnet von der Suche und der Sehnsucht nach dem Sinn des Lebens. In keinem dieser Briefe fand sie jedoch seine Antwort darauf. Von Ort zu Ort sei er gezogen, und immer dann, wenn er dachte, er hätte sich und seine innere Zufriedenheit gefunden, zog es ihn auch schon wieder magisch weiter und er machte neue schmerzvolle und auch schöne Erfahrungen. Manche Fehler machte er ein zweites Mal in seinem Leben – von manchen wunderbaren Erlebnissen berichtete er und von der Hoffnung, auch ihr in seinem Leben ein zweites Mal zu begegnen.
Der Winter war vorbei und der Frühling bemühte sich gegen die noch kalten Luftströme hervorzukriechen. Sie legte die Briefe beiseite und träumte ein wenig von den vergangenen Zeiten. Sie hatten sich immer gesagt, sie wollten im Hier und Jetzt leben, jeden Tag genießen und hoffnungsvoll in die Zukunft schauen. Sie bemerkte, dass es an der

Zeit war, ihren eigenen Wünschen einen Namen zu geben. Ihre Kinder waren schon lange erwachsen und auch die Enkelkinder waren schon aus dem Hause.

Von ihrem Liebsten hörte sie unendliche Zeit nichts mehr. Sie kämpfte lange mit sich und ging dann ihren eigenen Weg. Sie zog ans Meer und erfüllte sich damit einen Teil ihrer Wünsche. Sie erkannte sich, übte sich in Gelassenheit und genoss die Freiheit des Geistes. Sie liebte die Weite des Meeres und die vielen verschiedenen Geschichten, die es ihr erzählte.

Sie lebte nun einen Teil ihres Lebens so, wie sie es sich schon als junge Frau gewünscht hatte und erfreute sich an den vielen Glücksmomenten, die das Leben ihr gab. Die Sonne senkte sich hinter dem Leuchtturm und er schaute sie staunend an – dies war kein normales Märchen und irgendwie kam ihm alles bekannt vor.

Seine Großmutter hielt inne und schaute ihn an. Lächelnd fuhr sie fort: >Jahre später erhielt sie einen Brief, der geprägt war von innerer Zufriedenheit und Gelassenheit. Er schrieb ihr, dass er eines Tages einen jungen Mann getroffen habe, der ungestüm und voller Ungeduld war, seine vermeintlichen Schätze hortete und nicht loslassen konnte. Lange hätten sie beide abends bei einem guten Glas Wein die Gedanken ausgetauscht und zum Abschied habe er ihm den „Stein der tausend Sterne" geschenkt. Erleichtert hätte er festgestellt, dass er jetzt endlich ganz bei sich war. Der junge Mann aber habe den Stein argwöhnisch eingesteckt und ihn mitleidig belächelt. Wahrscheinlich wird er mich in seinen Erzählungen als einen geistig etwas verwirrten, älteren Mann bezeichnen, der ihm auf seiner Reise kluge Weisheiten vermitteln wollte, schrieb er.

Der Stein der Veränderungen war also wieder unterwegs, dachte sie beruhigt und legte den Brief beiseite. Nun verstand sie den Sinn des Steines und konnte zufrieden ihre letzten Tage genießen.

>Hier endet nun heute diese Geschichte. Wir sollten langsam hineingehen und die anderen mit unserer Gegenwart erfreuen! Er betrachtete seine Großmutter und konnte den Mund vor Staunen nicht mehr schließen. Aufgeregt kramte er in seiner Tasche und zog einen kleinen Beutel hervor.

>Dies hier hat mir ein älterer Mann in Valencia
gegeben – mit der Bemerkung: „Übe dich in
Gelassenheit und erwarte nichts.“ Er erzählte mir
eines Abends viel von seinen Reisen, den
Verwirrungen der Gefühle und den Irrwegen des
Seins. Er lehrte mich meine Ungeduld zu zügeln und
die Dinge aus den verschiedensten Blickwinkeln
ohne Wertung zu betrachten und mich vor
voreiligen Schlüssen zu hüten. Ich habe ihn für mich
den „Stein der Abenteuer" genannt." Überrascht lächelte sie und nahm den Stein
versonnen in die Hand. Soso, dachte sie, es ist nun
also Zeit zu gehen. Sie stand auf. Fragend schaute er
ihr in ihre leuchtenden Augen.
>Behalte ihnes ist deiner und ich
brauche ihn nicht mehr. Du wirst noch viel Kraft
und Geduld für Veränderungen benötigen, die dich
immer dann überraschen werden, wenn du denkst,
du seist angekommen >Aber was wirst du nun machen? Zufrieden lächelnd legte sie ihre Hand auf seinen
Arm und er spürte die Wärme in ihrer Stimme:
>Ich lasse die letzte Veränderung in meinem Leben
zu und gehe dorthin, wo dein verwirrter alter Mann
ist.
©Norma Refle-Waskowsky

© Norma Refle-Waskowsky

Diese PDF wurde erstellt durch das Schreiber Netzwerk